

# Kein Wehklagen, sondern nur tiefe Trauer

VON ANA OSTRIČ, 06.11.06, 09:37h

Wenn der Name Milena Jesensk´a fällt, liegt Literaturkennern sogleich der Name Franz Kafka auf der Zunge. Die tschechische Journalistin, 1896 in Prag geboren und 1944 im Konzentrationslager Ravensbrück gestorben, erlangte Berühmtheit als Adressatin von Kafkas „Briefen an Milena“. Bei der Theater- und Lese-Aufführung in der Leichlinger Spinnerei Braun und Budes stand jedoch die Journalistin, nicht die Geliebte, im Mittelpunkt.

Jesensk´a schrieb in Wien und Prag für große Zeitungen. Eine Kämpferin für Frauenrechte war sie außerdem. Kein Zufall also, dass der Kursus der Volkshochschule Bergisch Land in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Leichlingen entstanden ist. Neun Frauen erarbeiteten in nur drei Tagen die Lesung mit schauspielerischen Einlagen. Zwei Texte hatten sie mit der Diplom-Theaterpädagogin Karin Frommhagen ausgewählt.

Als Korrespondentin berichtete Jesensk´a Anfang der 1920er Jahre für die Prager Zeitung „Tribuna“ aus der österreichischen Hauptstadt. Aus dieser Zeit zeigte der Kursus eine fröhliche Darbietung des Feuilletons „Scheiden tut weh“, in dem Milena sich über ihre krankhaft putzsüchtige Aufwartefrau wundert. Die Teilnehmerinnen bedienten sich des chorischen Spiels: Aus der Gruppe, die die Geschichte erzählte, traten einzelne Figuren heraus. Eine Milena sprach in wörtlicher Rede, eine andere gab den inneren Monolog wider.

Auf diese heitere Facette Jesenska´s folgte eine ernste Reportage. Am Morgen des 15. März 1939 marschierte das deutsche Heer in Prag ein. Alles sei seinen gewohnten Gang gegangen, „nur die Menschen waren anders“. Einen Chor des Volkes spielten die Frauen, der sich weinend am Grab des unbekanntes Soldaten versammelt. Kein Wehklagen war zu hören, so die Erzählerin, kein Ausbruch heftiger Gefühle - nur Trauer. Und auch Jesensk´a schickte in dieser Reportage keinen lauten Schrei in die Welt, sondern die Hoffnung, dass alle Völker friedlich nebeneinander leben: „Wie schön wäre das zu erleben.“

<http://www.ksta.de/html/artikel/1162473000647.shtml>